

lierten. Denkinhalt, die Gedanken. Wie *Engels* bemerkte, »ist die Untersuchung der Denkformen, Denkbestimmungen, sehr lohnend und notwendig, und diese hat, nach Aristoteles, nur Hegel systematisch unternommen«. (MEW, 20, 507)

Aristoteles hat besonders die Kategorien und ihre Rolle im Denken untersucht. Die von ihm aufgestellte Kategorientafel umfaßt zehn Kategorien und bildete viele Jahrhunderte die Grundlage für die philosophische Beschäftigung mit den D. *Kant* formulierte nicht nur eine neue Tafel der Verstandeskategorien, sondern stellte vor allem weiterführende Untersuchungen über ihre Funktion im Erkenntnisprozeß an. Er sah ihre grundlegende Rolle darin, daß sie als unentbehrliche Instrumente des Denkens das aus der Sinneserfahrung stammende Material filtern und ordnen und dadurch überhaupt erst Erkenntnis ermöglichen. Allerdings war *Kant* der Auffassung, daß die Verstandeskategorien dem menschlichen Verstand vor aller und unabhängig von aller —» *Erfahrung* also *a priori*, gegeben seien.

Sie sind demnach rein subjektive Verstandesformen und stehen der objektiven Welt als etwas Subjektives und Unveränderliches gegenüber. Inhalt und Formen des Denkens werden dadurch metaphysisch auseinandergerissen, und die D. erscheinen als etwas Unveränderliches und Unhistorisches. Vor allem hiergegen richtete *Hegel* seine Kritik an *Kant*. Auf der Grundlage seines idealistischen Systems, das Denken und Sein identifiziert, begründete und entwickelte er den Gedanken, daß die D. selbst etwas Objektives, daß sie inhaltvolle Formen sind, daß Inhalt und Form des Denkens letztlich zusammenfallen. Damit geht aber der reale Unterschied zwischen Denkinhalt und D. verloren, weil sie beide in ihrer unauflösbaren Durchdringung nichts anderes sind als Stufen

im Entwicklungsgang der Idee. Das Verdienst *Hegels* im Hinblick auf ein tieferes Verständnis der D. besteht darin, daß er die D. *erstens* als etwas Objektives und nicht als subjektive Verstandesformen faßte, die der Welt äußerlich gegenüberstehen, *zweitens* die D. nicht als etwas Fertiges und Unveränderliches auffaßte, sondern als Resultate des Entwicklungsprozesses der Idee und *drittens* die dialektischen Zusammenhänge und Übergänge zwischen den D. herausarbeitete.

Alle diese positiven Ansätze und Erkenntnisse der Hegelschen Theorie haben die Klassiker des Marxismus-Leninismus im dialektischen Materialismus kritisch verarbeitet. Sie gehen davon aus, daß die D. eine objektive Grundlage in allgemeinen Zusammenhängen der objektiven Welt selbst haben, daß sie also ebenso wie die Denkinhalte letzten Endes eine —* *Widerspiegelung* der objektiven Realität im menschlichen Bewußtsein sind. Die Formen, sagt *Engels*, »kann das Denken niemals aus sich selbst, sondern eben nur aus der Außenwelt schöpfen und ableiten«. (Ebenda, 33)

Im Unterschied zu den Denkinhalten, die im Widerspiegelungsprozeß einer ständigen Veränderung unterliegen, weil sie die mannigfaltigen Gegenstände, Prozesse, Eigenschaften, Strukturen, Zusammenhänge der materiellen Welt zum Gegenstand haben, entstehen die D. historisch in einem langwierigen Prozeß der immer wiederholten Widerspiegelung allgemeiner Zusammenhänge, die eine invariante Struktur vieler einzelner Gegenstände, Prozesse usw. bilden. Diese werden im Denken allmählich herausgehoben und fixiert und dienen dem Erkennen gleichartiger oder ähnlicher Gegenstände, Prozesse, Eigenschaften usw. In diesem Sinne sind auch die D. ein Resultat der Erfahrung, der sich geschichtlich entwickelnden Wider-